



Abwarten ist keine Option

AUV-Chiemseekonferenz zeigt Möglichkeiten, Klimawandel entgegenzuwirken

„Egal ob die Vertreter der Wissenschaft, die Vertreter der Politik oder die kommunalen Vertreter – alle waren sich einig: Der Klimawandel erlaubt kein Abwarten mehr, sondern nur mit einem gemeinsamen und schnellen Anpacken kann es auch morgen noch eine lebenswerte Umwelt geben.“

Es freute uns sehr, dass auf unserer AUV-Chiemseekonferenz „Klimawandel – Nimmer warten – Obagga“ nicht nur so viele Besucher waren, sondern auch, dass unsere Referenten sich die Mühe gemacht haben, uns zu besuchen. Das Thema ist wichtig und es drängt. Deshalb stellen wir Ihnen die

wichtigsten Aussagen und Ergebnisse der Vorträge, aufgeteilt nach Wissenschaft, Politik und Kommune, hier im Gemeindeblatt etwas ausführlicher dar.“

Bürgermeister Andreas Fenzl, Vorsitzender der AUV

Die Politik

Klimawandel meistern – Jede Tonne zählt!

Thorsten Glauber, MdL, Bayerischer Staatsminister für Umwelt und Verbraucherschutz

Jeder erlebt den Klimawandel inzwischen vor der eigenen Haustür. Darum brauchen wir schnelles und gemeinsames Handeln.

Schneller handeln: Die Politik muss schneller werden, das heißt beispielsweise schnellere Genehmigungsverfah-

ren, zum Beispiel bei Windrädern, und mehr Unterstützung für die Kommunalpolitik beim Ausbau der erneuerbaren Energien. Oft stehen sich aber auch Artenschutz und Klimaschutz im Weg. Hier müssen schneller Kompromisse gefunden werden.

Alle müssen handeln: Alle sind in der Verantwortung – die Politik, die Kommunen und jeder einzelne Bürger. Jeder kann sofort tätig werden und Ener-

gie einsparen. Auch ist beim Ausbau der erneuerbaren Energien nicht nur die Politik in der Pflicht. Oft werden Vorhaben, gerade bei Windanlagen, aus den Reihen der Bürger verhindert. „Viele kleine Leute, die an vielen kleinen Orten viele kleine Dinge tun, können das Gesicht der Welt verändern“, zitiert Glauber ein afrikanisches Sprichwort.

Die Kommune

Energiedorf Wildpoldsried – Hier klappt die Energiewende

Günter Mögele, 2. Bürgermeister der Gemeinde Wildpoldsried

Die Energiewende kann funktionieren: Das zeigt die Gemeinde Wildpoldsried im Allgäu.

Aus regenerativen Energiequellen deckt das Energiedorf seinen Wärmebedarf zu 60 Prozent und der erzeugte Strombedarf ist achtmal höher als der Eigenbedarf.

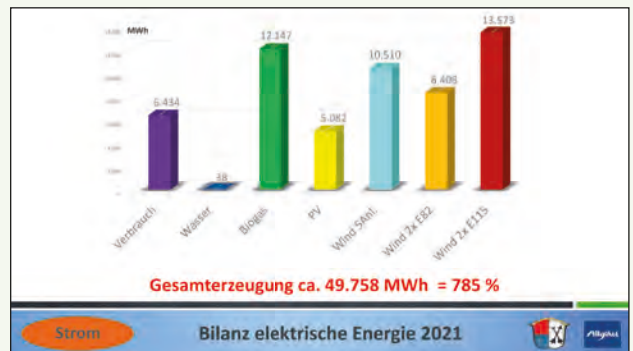
Wärme: Wärme wird hauptsächlich aus Holz und Biogas erzeugt. Dabei laufen die Biogasanlagen im Sommer vor allem mit Gülle und im Winter vor allem mit Mais und Getreide. Diese wären noch ausbaubar, werden aber momentan von der Politik gedeckelt. Kleine Bereiche werden mit Geothermie, Solarthermie und Pth (Power to heat) und Wärmepumpen erzeugt. Die restliche Wärme kommt aus Öl. Die Heizöleinsparung liegen pro Jahr bei 350.000 Liter. Damit werden etwa 1.000 Tonnen CO₂ im Jahr eingespart.

Strom: Das Dorf erzeugt insgesamt

49.758 MWh im Jahr, das ist das Achtfache von dem, was an elektrischer Energie und Strom selbst verbraucht wird. Der Rest wird verkauft. Dabei setzt man hauptsächlich auf Wind, weil es die effektivste Art ist, um Strom zu erzeugen. Auch der Flächenbedarf ist sehr gering. Insgesamt werden neun Windräder betrieben. Weiter kommt der Strom aus Biogas und Sonne.

Bürgerbeteiligung: Das 2.600-Einwohner-Dorf hat seine Bürger „mitgenommen“. Die Bürger haben in den letzten 20 Jahren, 70 Millionen Euro zum Beispiel auch in die neun Windräder investiert und verdienen durch Stromverkauf damit heute.

Doch die Gemeinde hat nicht nur auf einen Mix aus erneuerbaren Energiequellen gesetzt. Die Ansiedlung eines Start-



up-Unternehmens, das sich der Speicherung angenommen hat und sich heute Weltmarktführer nennen kann, die Zusammenarbeit mit Forschungseinrichtungen, wie beispielsweise dem Fraunhofer Institut, das Errichten eines Energiebildungszentrum, das auch international einen Namen hat, sowie die Unterstützung und Förderung afrikanischer Länder durch Energiewissen, hat Wildpoldsried zum Leuchtturmprojekt gemacht.



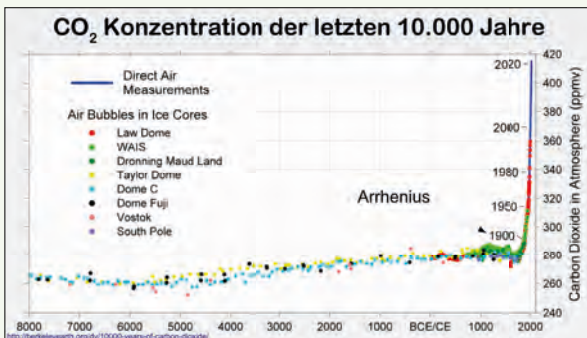
Die Umweltbeauftragten Susanne Mühlbacher-Kreuzer vom Abwasser- und Umweltverband Chiemsee (AUV)

organisierte und leitete die Veranstaltung. Über die QR-Codes oder über www.chiemseeagenda.de sind

die Vorträge begleitenden Folien zu finden.



Die Wissenschaft Menschengemachter Klimawandel



Dr. Thomas Birner, Professor für theoretische Meteorologie an der Münchner Ludwig-Maximilians-Universität

Die globale Erwärmung ist einfach zu verstehen, muss ernst genommen werden und ist dann eingrenzbar.

Verstehen: Der Treibhauseffekt ist grundsätzlich normal auf der Erde. Nur so kann auf der Erde gelebt werden. Denn Wasserdampf und CO₂ absorbieren die thermische Abstrahlung und so herrscht auf der Erde eine Temperatur,

die Leben möglich macht. Doch durch das zusätzliche CO₂ wird der Treibhauseffekt verstärkt. Vor allem in den letzten 100 Jahren (Industrialisierung) hat der CO₂-Ausstoß extrem zugenommen und so den Treibhauseffekt immer weiter verstärkt. „Stellen Sie sich vor, Sie nehmen noch eine zusätzliche Decke mit ins Bett. Genau so geht es der Erde.“ Dabei erfolgt die Erwärmung des Klimas momentan in einem Tempo, das zumindest in den letzten 2000 Jahren beispiellos ist. Es ist nachgewiesen, dass die globale Erwärmung der letzten 100 Jahre menschengemacht ist.

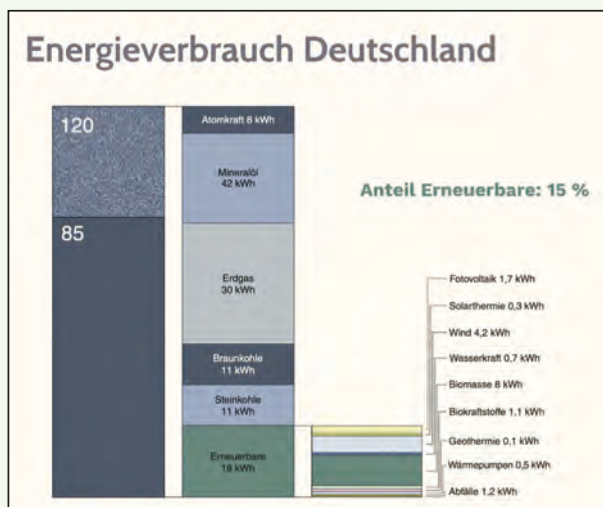
Ernst nehmen: Die Auswirkungen sind auf der ganzen Welt sichtbar: Das Schmelzen der Gletscher und des Meereises, das Steigen des Meeresspiegels, Hitzewellen, Dürreperioden, Wald-

brände und Extremniederschlagsereignisse. Die damit einhergehenden sozio-ökonomischen Auswirkungen kennen wir alle: In der Landwirtschaft mit der Verfügbarkeit von (Trink)Wasser, bei Waldbränden durch Dürreperioden, bei Überschwemmungen durch Sturmfluten oder Starkniederschlagsereignisse, die Migration („Klimaflüchtlinge“), Kriege und Hungersnöte, die Ausbreitung von Krankheiten (z.B. Vektor-Krankheiten), die kollabierenden Ökosysteme sowie die psychischen Störungen, wie Umweltangst, Solastalgie oder Kollapsologie. Die Veränderungen müssen jetzt ernst genommen werden, bevor die Kippunkte erreicht sind, an denen die aus dem Takt gekommene Systeme nur schwer wieder in den alten Zustand zurückzuführen sind.

Eingrenzbar: Jeder kann und muss mitmachen. Das „Wie“ erklärte der Kollege Holler.



Wie viel Erneuerbare brauchen wir



Dr. Christian Holler, Professor für angewandte Naturwissenschaft und Mechatronik an der Hochschule München

Um den Klimawandel einzugrenzen, brauchen wir einen Umstieg auf erneuerbare Energien und einen anderen Umgang mit Energie.

Was verbrauchen wir? Es ist wichtig, Energiegrößen auf eine Basis zu bringen, die jedem seinen täglichen Energieverbrauch verständlich macht und so Handeln vereinfacht. Deshalb ist es hilfreich, mit vorstellbaren Größen zu ar-

beiten. Was verbraucht also eine Person pro Tag: Jeder Bürger in Deutschland benötigt 120 kWh pro Tag für den privaten Verbrauch (Strom und Wärme), für Mobilität, für Transport (z.B. der Ware) und für das, was die Industrie verbraucht, um die Waren herzustellen, die jeder benötigt. Um es anschaulich zu machen: 120 kWh Energie produzieren 120 Radfahrer, die am Tag 10 Stunden fahren - also jeder Radfahrer produziert 1 kWh pro Tag.

Was müssen wir tun? Das eindeutige Ergebnis der Untersuchungen:

Energieverbrauch halbieren: Jeder muss seinen persönlichen Energieverbrauch halbieren. Dabei ist es wichtig zu hinterfragen, was wirklich Energie spart. „Das Handy jeden Abend auszuschalten, bringt fürs Energiesparen wenig. Das Handy nicht nach zwei Jahren wieder auszutauschen, sondern länger zu benutzen, bringt dagegen sehr viel Energieeinsparung.“

Ausbau der erneuerbaren Energien:

Der Ausbau der erneuerbaren Energien muss im Vergleich zum Erneuerbare-Energien-Gesetzes 2021 bis 2045 verdoppelt bzw. verdreifacht werden. Dabei stehen Wind und Sonne aufgrund der Effizienz im Fokus. Das heißt, dass in den nächsten Jahren vor allem PV-Anlagen und Windräder gebaut werden müssen. Dabei brauchen wir beides und müssen lernen auch mit Windrädern zu leben. Aber der Ausbau der erneuerbaren Energien ist in den letzten Jahren massiv zurückgegangen. Doch die Zahlen, die nötig sind, um die Klimaerwärmung aufzuhalten, können geschafft werden.

Internationale Zusammenarbeit: Die internationale Zusammenarbeit in Sachen Klimaschutz muss verstärkt werden. Konkret bedeutet das, sich international technisch auszutauschen und zu unterstützen. Außerdem können bei einer Zusammenarbeit Energieschwankungen, die bei den Erneuerbaren entstehen können, über große Regionen ausgeglichen werden. Hilfreich wäre auch ein internationaler CO₂-Preis und verbindliche Vorgaben.

